

Franziska C. Eickhoff

# Der lateinische Begriff »otium«



*Otium.*

*Studien zur Theorie und Kulturgeschichte der Muße*

---

**Mohr Siebeck**

# Otium

Studien zur Theorie und Kulturgeschichte  
der Muße

Herausgegeben von

Elisabeth Cheauré, Gregor Dobler, Monika Fludernik,  
Hans W. Hubert und Peter Philipp Riedl

Beirat

Barbara Beßlich, Christine Engel, Udo Friedrich,  
Ina Habermann, Richard Hunter, Irmela von der Lühe,  
Ulrich Pfisterer, Gérard Raulet, Gerd Spittler,  
Sabine Volk-Birke

16





Franziska C. Eickhoff

# Der lateinische Begriff *otium*

Eine semantische Studie

Mohr Siebeck

*Franziska C. Eickhoff*, geboren 1988; Studium der Lateinischen Philologie und der Romanischen Philologie (Französisch, Italienisch) an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i.Br.; 2013 Magister Artium und 1. Staatsexamen; anschließend Wissenschaftliche Mitarbeiterin im SFB 1015 „Muße. Konzepte, Räume, Figuren“ (Freiburg); 2017 Promotion; 2018 2. Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen; anschließend Referentin in der Bischöflichen Studienförderung Cusanuswerk e.V. in Bonn; seit 2020 persönliche Referentin der Prorektorin für Lehre und Studium an der Universität zu Köln. [orcid.org/0000-0001-9321-6852](https://orcid.org/0000-0001-9321-6852)

Diese Publikation entstand im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 1015 „Muße“ (Teilprojekt B1: Räume der Muße in der griechischen und römischen Briefliteratur) und wurde durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) unter der Projektnummer 197396619 – SFB 1015 gefördert. Sie ist Teil der Dissertation, die im Wintersemester 2016/17 unter dem Titel „Muße und Poetik in der römischen Briefliteratur“ an der Philologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i.Br. eingereicht wurde.

ISBN 978-3-16-159956-9 / eISBN 978-3-16-159957-6

DOI 10.1628/978-3-16-159957-6

ISSN 2367-2072 / eISSN 2568-7298 (Otium)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2021 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohrsiebeck.com](http://www.mohrsiebeck.com)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Computersatz Staiger in Rottenburg/N. aus der Minion gesetzt, von Gulde Druck in Tübingen gedruckt und gebunden.

Printed in Germany.

Den Umschlag entwarf Uli Gleis in Tübingen. Umschlagabbildung: Italy Ancient roman fresco representing a scene of Roman mythology in Poppea's Villa, Ssviluppo, Stock-Fotografie-ID: 622788122.

*amico et magistro*  
*Iohanni Georgio Doertho*



## Vorwort

Die vorliegende Studie ist der überarbeitete Anhang meiner 2017 von der Philologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg als Dissertation angenommenen Arbeit „Muße und Poetik in der römischen Briefliteratur“. Während der Hauptteil der Arbeit ein literaturwissenschaftliches Erkenntnisinteresse verfolgt, ist diese Studie als ergänzendes eigenständiges Projekt mit semantischem Fokus entstanden und wird deshalb unabhängig publiziert.

Die Arbeit ist im Teilprojekt „Räume der Muße in der griechischen und römischen Briefliteratur“ unter Leitung meines Doktorvaters, Professor Dr. Dr. h. c. Bernhard Zimmermann, im Sonderforschungsbereich „Muße. Konzepte, Räume, Figuren“ (2013–2016) der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg entstanden, wo die Grundlagen für diese Arbeit gelegt wurden. Wesentlichen Anteil an der Konzeption und Entwicklung der Studie hat auch mein Zweitbetreuer, Professor Dr. Wolfgang Kofler. Bernhard Zimmermann und Wolfgang Kofler haben die gesamte Arbeit in ihrer Entstehung ununterbrochen aufmerksam, hilfsbereit und in den richtigen Momenten kritisch begleitet und in zahlreichen Gesprächen wichtige Impulse gegeben. Dafür, für ihr Vertrauen und ihre langjährige Unterstützung danke ich ihnen von ganzem Herzen und zu Recht an erster Stelle. Ohne sie hätte ich dieses Buch nie geschrieben.

Der Sonderforschungsbereich „Muße“, insbesondere die Arbeitsgruppe „Semantiken der Muße“, war ein wichtiger Resonanz- und Erprobungsraum, in dem ich Gedanken zur Semantik von *otium* schärfen konnte. Stellvertretend für alle Mitarbeitenden möchte ich Frau Professorin Dr. Monika Fludernik nennen, die unsere gemeinsamen Forschungen in der Arbeitsgruppe geleitet, dabei Zusammenhänge erhellt und weiterführende Anregungen gegeben hat. Den Diskussionen in diesem interdisziplinären Forum des Sonderforschungsbereiches entstammen viele wichtige Impulse für meine Arbeit. Ganz besonders danke ich außerdem Benjamin Harter, der erste Studien zur Semantik von *otium* im Kontext von Muße durchgeführt und in seinem Aufsatz „*De otio* – oder: die vielen Töchter der Muße. Ein semantischer Streifzug als literarische Spurensuche durch die römische Briefliteratur“ (2016) publiziert und die Weiterarbeit an diesem Projekt immer aufmerksam, mit klugem Rat und freundschaftlicher Hilfsbereitschaft verfolgt hat.



Gedankt sei auch der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die den SFB von 2013 bis 2021 finanziell gefördert und damit alle wissenschaftlichen Aktivitäten im Zusammenhang mit dieser Arbeit erst ermöglicht hat.

Wichtige Gedanken für die methodische Konzeption der Arbeit verdanke ich Professor Dr. Gregory Hutchinson, der mich darüber hinaus zu einem Forschungsaufenthalt an der University of Oxford empfangen hat. Für seine Gastfreundschaft und für die bereichernden, kritischen und immer konstruktiven Diskussionen meiner Thesen danke ich ihm sehr herzlich. Ebenso herzlich danke ich meinem Lehrer für französische Sprachwissenschaft, Professor Dr. Daniel Jacob (Freiburg), für seine Bereitschaft, die Ergebnisse der Studie zu diskutieren. Ihm verdanke ich wichtige Anregungen für die Deutung der Befunde sowie für die Aufbereitung und Strukturierung dieser Arbeit.

Auf dem Weg zur Entstehung dieses Buches, vor allem während der Promotionsjahre in Freiburg, haben mich Sandra Perino, Katharina Rilling, Christoph Appel, Lisa Rall, Andrea Heinemeier und Kathrin Leibing immer hilfsbereit begleitet und unterstützt. Ihre Freundschaft war und ist ein unverzichtbarer, starker Halt, für den ich sehr dankbar bin.

Grundlage für alles ist der verlässliche Rückhalt meiner Familie und ihre liebevolle, hilfsbereite und interessierte, immer ehrliche Resonanz und Bestärkung bei dem, was ich tue. Während der Drucklegung haben meine Eltern, meine Schwester und mein Mann mich darüber hinaus unermüdlich und tatkräftig durch sorgfältiges Lektorat und Übernahme zahlloser Alltagsaufgaben unterstützt und mir Freiräume zur Fertigstellung des Buches eröffnet. Sie waren immer zur Stelle, wenn viele Bälle zeitgleich in der Luft zu halten waren, und haben mir Mut und Durchhaltevermögen zugesprochen, wenn es nötig war. Mein Sohn hat mit großer Geduld die wissenschaftlichen Eskapaden seiner Mutter mitgetragen und mir fröhlich spielend und zahnlos lachend Mußemomente im Alltag real erfahrbar gemacht. So haben sie den größten Anteil daran, dass dieses Buch heute in dieser Form vorliegt und dafür danke ich ihnen von ganzem Herzen.

Widmen möchte ich dieses Buch Hans-Jürgen Doerth, der mich als Lehrer als erster für die lateinische Sprache und Literatur begeistert hat. Von den Anfängen an hat er meinen Weg in der klassischen Philologie bis zum Abschluss dieser Arbeit über die Jahre mit großem Interesse begleitet, wodurch eine einzigartige Freundschaft entstanden ist, die weit über das Fachliche hinausgeht, in der das Menschliche verbindet und die Begeisterung für die Antike einen festen Platz hat. Sie möge auch in dieser Widmung zum Ausdruck kommen.

Köln, im Februar 2021

Franziska C. Eickhoff

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	VII
1. Warum <i>otium</i> ? .....	1
2. Forschungsstand und Überblick über die <i>otium</i> -Problematik ..	5
2.1. Etymologie und Semantik von <i>otium</i> .....	5
2.2. Ideengeschichte von <i>otium</i> .....	8
2.3. Die (sozial-)historische Bedeutung von <i>otium</i> .....	18
2.4. Anknüpfungspunkte .....	24
3. Theoretische und methodische Vorüberlegungen .....	26
3.1. Grundlagen der kognitiven Semantik: „Bedeutung“, „Konzept“ und „Verwendung“ .....	26
3.2. Methodik der Begriffsanalyse .....	29
4. <i>Otium</i> in Sall. <i>Catil.</i> 4,1–4 .....	33
5. <i>Otium</i> : Abwesenheit von notwendiger Beschäftigung auf fokussierter Ebene .....	37
5.1. <i>Otium</i> als „Abwesenheit von Bedrohung“ .....	37
5.2. <i>Otium</i> als „Abwesenheit von Unruhe“ .....	41
5.3. <i>Otium</i> als „Abwesenheit von sozialer und ziviler Verpflichtung“ ...	51
5.4. Zwischenfazit: Die Kernbedeutung von <i>otium</i> und ihre Spezifizierungen in verschiedenen Diskursfeldern .....	54
6. <i>Otium</i> in spezifischen inferentiellen Rahmen .....	56
6.1. Die zeitliche Ausdehnung von <i>otium</i> .....	60
6.2. <i>Otium</i> zwischen Faulheit, Potenzial und Aktion .....	63
6.3. Selbstbestimmtes und erzwungenes <i>otium</i> .....	71

7. Implizierte Bewertungen von <i>otium</i> .....	75
7.1. Aspekte einer positiven Bewertung von <i>otium</i> .....	77
7.2. Aspekte einer negativen Bewertung von <i>otium</i> .....	79
8. Die Ortsgebundenheit und der räumliche Aspekt von <i>otium</i> ....	86
9. Muße und <i>otium</i> .....	89
9.1. Skizze des Bedeutungsspektrums von <i>otium</i> .....	89
9.2. Muße .....	92
9.2.1. Muße als individuelle Haltung zu einer Tätigkeit .....	93
9.2.2. Die soziale Bedeutung der Muße .....	96
9.2.3. Muße als Erfahrung von Raum und Zeit .....	97
9.3. Abschließender Vergleich von <i>otium</i> und Muße und Ausblick ....	100
10. Bibliographie .....	105
11. Register .....	113

## 1. Warum *otium*?

In vielen Übersetzungen lateinischer Texte ins Deutsche wird *otium* mit dem schillernden deutschen Begriff „Muße“ wiedergegeben, wodurch das im Deutschen tatsächlich Gemeinte nicht weniger unklar bleibt als im Lateinischen.<sup>1</sup> Denn sowohl *otium* als auch „Muße“ sind Signifikanten zweier komplexer semantischer Konzepte, die nur schwer in ihrer Gänze zu beschreiben sind. Dies liegt unter anderem daran, dass das Bedeutungsspektrum in beiden Fällen von Ambivalenzen geprägt ist: *otium* kann sowohl eine mit sinnstiftender Tätigkeit gefüllte Zeit beschreiben als auch ein als sinnlos und leer empfundenes, untätiges Warten; im politischen Diskurs ist *otium* häufig das Ziel militärischen oder politischen Handelns, doch ist der ersehnte Zustand (*otium*) einmal erreicht, impliziert er die Gefahr, dass die Bevölkerung Lastern, Faulheit und Ausschweifungen anheimfällt. Im Unterschied dazu bezeichnet Muße einen per se ambivalenten Zustand, der zwischen Gegensätzen oszilliert und gerade dadurch seine wohltuende und produktive Wirkung auf das Individuum entfaltet. Muße ist das Versunkensein in eine Tätigkeit, wobei das Gefühl für den linearen Verlauf der Zeit verschimmt und das Individuum stattdessen in gedankliche Freiräume eintaucht. Sie zeichnet sich durch eine „tätige Untätigkeit“, eine „produktive Unproduktivität“ aus.<sup>2</sup> Frei von äußeren Zwecken und Zwängen erlebt das Muße erfahrende Individuum sein Tun „in Muße“ als selbstbestimmt, sinnstiftend und produktiv, ohne dass es Druck gäbe, bestimmte Produktionsziele zu erreichen.

---

Zur Textgestaltung: Alle Zitate aus griechischen und lateinischen Werken werden im Folgenden nach den einschlägigen kritischen Textausgaben der *Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana* oder der *Oxford Classical Texts* gegeben. Die Titel der antiken Werke werden nach den Konventionen des *Neuen Pauly* abgekürzt. Alle Übersetzungen stammen, sofern nicht anders angegeben, von der Verfasserin.

<sup>1</sup> Vgl. Benjamin Harter, „*De otio* – oder: die vielen Töchter der Muße. Ein semantischer Streifzug als literarische Spurensuche durch die römische Briefliteratur“, in: Franziska C. Eickhoff (Hg.), *Muße und Rekursivität in der antiken Briefliteratur. Mit einem Ausblick in andere Gattungen*, Tübingen 2016, 21–42, *passim* u. Ernst Bernert, „*Otium*“, in: *Würzburger Jahrbücher für Altertumswissenschaft* 4 (1949/50), 89–99, 89. Eduard Schwyzer, „Etymologisch-kulturgeschichtliches“, in: *Indogermanische Forschungen* 45 (1927), 252–266, 261 gibt zu bedenken, dass zur Zeit der ersten Verwendungen des Begriffes *otium* noch kein von Arbeit getrenntes Konzept von Muße bestand. Anders Erich Burck, „Vom Sinn des *Otium* im alten Rom“ (1962/63), in: Hans Oppermann (Hg.), *Römische Wertbegriffe*, Darmstadt 1967, 503–515, 503 f., der *otium* in der Bedeutung von „Muße“ versteht und in den literarischen Zeugnissen seit Beginn der lateinischen Literatur untersucht.

<sup>2</sup> Vgl. Burkhard Hasebrink/Peter Philipp Riedl, „Einleitung“, in: Hasebrink/Riedl (Hgg.), *Muße im kulturellen Wandel*, Berlin/Boston 2014, 1–11, 3.

Die genannten Beispiele zeigen, dass die lexikalischen Felder von „Muße“ und *otium* zwar in einzelnen Aspekten ähnlich, aber nicht deckungsgleich sind: Der deutsche Sprachgebrauch differenziert nämlich vergleichsweise stark und grenzt die positiv konnotierte „Muße“ vom negativen „Müßiggang“ ab. Während Muße eine positiv konnotierte Freiheit impliziert, in der das Individuum ganz in seiner Tätigkeit aufgehen und in ihr versinken kann, wird Müßiggang mit Faulheit und Untätigkeit konnotiert und der Begriff daher von Außenstehenden tendenziell abwertend gebraucht.<sup>3</sup> *Otium* hingegen bezeichnet ein breites und facettenreiches Konzept, das sowohl in positiv als auch in negativ konnotierten Zusammenhängen Verwendung findet und erst durch den jeweiligen Kontext in seiner jeweiligen Bedeutung konkretisiert wird.<sup>4</sup> So kann *otium* sowohl mußevolle als auch müßiggängerische Situationen bezeichnen und darüber hinaus in solchen Bereichen Verwendung finden, die üblicherweise nicht mit Muße in Verbindung gebracht werden, wie zum Beispiel im Militärwesen oder in Bezug auf innen- und außenpolitische Zustände. Diese Breite des Bedeutungsspektrums schlägt sich auch darin nieder, dass die Entsprechungen von *otium* in anderen Sprachen (englisch *leisure*, französisch *loisir*, italienisch *ozio*, altgriechisch *σχολή*) unterschiedliche Bedeutungsschwerpunkte haben. Eine eindeutige Begriffsdefinition von *otium* wird darüber hinaus dadurch erschwert, dass *otium* zwischen dem 2. Jahrhundert v. Chr. und dem 2. Jahrhundert n. Chr. aufgrund der politisch-gesellschaftlichen Umbrüche in immer neuen Diskursfeldern verwendet wird und dadurch eine Bedeutungserweiterung erfährt.<sup>5</sup>

Die Übersetzung von *otium* mit Muße ist also gerade deshalb problematisch, weil das Bedeutungsspektrum beider Lexeme nur in einer kleinen Schnittmenge übereinstimmt, während ein großer Bereich möglicher Bedeutungen außerhalb dieser Übereinstimmung liegt. Eine allzu eilig vorgenommene Übersetzung des lateinischen Wortes mit der vermeintlichen deutschen Entsprechung würde das Lateinische in seiner Komplexität reduzieren und könnte die Aussage verfälschen. Abhängig vom jeweiligen Verwendungskontext muss *otium* daher mit unterschiedlichen deutschen Entsprechungen übersetzt werden, wie zum Beispiel „Müßiggang“, „Langeweile“, „Unterbrechung der Kampfhandlungen“, „Ruhestand“ oder „Frieden“.<sup>6</sup> Dasselbe Problem stellt sich natürlich auch dann, wenn

<sup>3</sup> Vgl. hierzu die Ausführungen zum Unterschied zwischen Muße und Müßiggang in Kap. 9.2.1. „Muße als individuelle Haltung zu einer Tätigkeit“, S. 93–95.

<sup>4</sup> Vgl. William Allison Laidlaw, „Otium“, in: *Greece & Rome* 15 (1968), 42–52, 42; Jerry P. Toner, *Leisure and Ancient Rome*, Cambridge 1995, 23: „Otium, then as now, was an ambiguous concept which possessed numerous connotations.“

<sup>5</sup> Die überlieferten Texte geben zwar Zeugnis von der Erweiterung des Bedeutungsspektrums von *otium* zwischen dem 2. Jhd. v. Chr. und dem 2. Jhd. n. Chr., doch ist der Zeitraum von knapp 400 Jahren zu kurz und das überlieferte Material zu gering, als dass dieser Sprachwandel im Detail belastbar nachvollzogen werden könnte.

<sup>6</sup> So im *Deutschen Wörterbuch* von Jacob u. Wilhelm Grimm, die hinter dem Eintrag „Müsziggang“ dasselbe Wort anführen wie hinter dem Eintrag „Musze“: *otium*, vgl. Jacob

wir versuchen, das deutsche Wort Muße möglichst treffend im Lateinischen wiederzugeben, wobei *otium* die gängigste lateinische Übersetzung für Muße ist<sup>7</sup>, während aber andere Begriffe wie *tranquillitas (animi)*, *spatium*, *requies*, *opera*, *tempus*, *vacare (a negotio)*, insbesondere als Hendiadyoin verbunden, in vielen Fällen bestimmte Einzelaspekte der Muße treffender zum Ausdruck bringen.

An dieser Stelle stehen zwei Fragen im Raum. Erstens: Wenn *otium* nicht gleichbedeutend mit Muße ist und sein Bedeutungsspektrum, wie wir gesehen haben, in verschiedene gesellschaftliche Kontexte hineinreicht, welches semantische Konzept verbirgt sich dann hinter dem Signifikanten *otium*, wenn wir alle Komponenten seines Bedeutungsspektrums gemeinsam berücksichtigen? Welche Bedeutungskomponenten schwingen mit und liegen der Verwendung des Begriffes zugrunde, wenn *otium* in verschiedenen semantischen Kontexten konkretisiert wird? Diese Fragen sind Anlass und Gegenstand dieses Buches. In den folgenden Kapiteln werde ich als Ergebnisse einer semantischen Analyse die Kernbedeutungen und Bedeutungskomponenten von *otium* vorstellen und mit Ansätzen der kognitiven Semantik nach dem zugrunde liegenden, umfassenden mentalen Konzept von *otium* fragen. Dabei gehe ich – nach einem Forschungsüberblick (Kapitel 2) und methodischen Vorüberlegungen (Kapitel 3) – in drei Schritten vor: Die Kernbedeutung von *otium* liegt, das ist bekannt, in der Abwesenheit von etwas. Dies werde ich in einem ersten Schritt näher beleuchten und ausgehend von den Antonymen von *otium* drei Bereiche definieren, in denen *otium* die Abwesenheit von Bedrohung, Unruhe und sozialer und ziviler Verpflichtung beschreibt (Kapitel 4). Im Anschluss daran greife ich verschiedene rekurrierende Aspekte von *otium* auf, durch die der Begriff in spezifischen Verwendungskontexten konkretisiert und spezifiziert wird (Kapitel 5). Abschließend untersuche ich die Gründe für die unterschiedliche Bewertung von *otium* näher und versuche herauszuarbeiten, unter welchen Bedingungen *otium* positiv und wann es negativ konnotiert ist (Kapitel 7). In dem ganzheitlichen Ansatz der Arbeit, die alle verschiedenen Bedeutungsmöglichkeiten von *otium* zugleich zu berücksichtigen versucht, liegt das Novum der Studie, denn bisher wurden zwar

---

u. Wilhelm Grimm, *Deutsches Wörterbuch*, Bd. 4, Leipzig 1885, zitiert und kommentiert von Robert Krause, „Müßiggang“, in: *Muße. Ein Magazin* 2 (2015), 43–45, 44, <http://mussemagazin.de/2015/08/muessiggang/> (abgerufen am 04.03.2020).

<sup>7</sup> Vgl. Harter, „*De otio*“; Hans-Joachim Gehrke/Martin Heimgartner, „Muße“, in: *Der Neue Pauly*, Bd. 8, hg. v. Hubert Cancik/Helmuth Schneider, Stuttgart/Weimar 2000, 554–557 definieren „Muße“ ausgehend von den Begriffen *otium* und *σχολή* (554). Auch einschlägige Lexika geben s. v. „Muße“ die Übersetzung *otium* an, vgl. z. B. Karl Ernst Georges, *Ausführliches lateinisch-deutsches und deutsch-lateinisches Handwörterbuch. Deutsch-lateinischer Theil*, Bd. 2, 7., sehr verb. u. verm. Aufl., Leipzig 1892; Otto Güthling, Menge-Güthling, *Enzyklopädisches Wörterbuch der lateinischen und deutschen Sprache. Zweiter Teil: Deutsch-Lateinisch*, 7. Aufl., Berlin-Schöneberg 1962 u. Hermann Menge, *Langenscheidts Taschenwörterbuch der lateinischen und deutschen Sprache. Erster Teil: Lateinisch-Deutsch*, 15. Aufl., Berlin-Schöneberg 1955.

einzelne, unterschiedliche Bedeutungsmöglichkeiten von *otium* zum Teil umfassend studiert<sup>8</sup>, doch geht es mir darum, die semantischen Aspekte herauszuarbeiten, die allen Bedeutungsmöglichkeiten von *otium* im Kern gemeinsam sind.

Zweitens verlangt die eingangs aufgestellte Hypothese, dass sich *otium* und Muße in nur wenigen Fällen entsprechen, nach einer Klärung in beide Richtungen und wirft auch die Frage „Was ist Muße?“ auf. Die meisten Menschen haben eine vage Vorstellung von Muße, können diese aber nur schwer in Worte fassen.<sup>9</sup> Feststeht, dass sich Muße weder auf bestimmte Tätigkeiten, soziale Rollen oder Einzelercheinungen reduzieren noch in einer spezifischen Ausprägung epochenübergreifend definieren lässt.<sup>10</sup> Erschwerend kommt hinzu, dass Muße selten im Bewusstsein ihrer selbst erlebt wird, besteht sie doch gerade in der Versunkenheit in und in der Absorption durch eine bestimmte Tätigkeit. Diese Schwierigkeit, ein eigentlich bekanntes Phänomen konkret zu beschreiben, schlägt sich auch in einer vergleichsweise geringen Anzahl an Definitionsversuchen nieder.<sup>11</sup> Im Anschluss an die Untersuchung der Semantik von *otium* werde ich mich daher der Frage zuwenden, was Muße ist, und sie als individuelle Haltung zu einer Tätigkeit, ihre soziale Bedeutung sowie die Erfahrung von Zeit und Raum im Zustand der Muße näher beleuchten (Kapitel 9.2.). Auf Grundlage der neu gewonnenen Erkenntnisse werde ich dann abschließend beide Begriffe, *otium* und Muße, miteinander vergleichen und Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausarbeiten (Kapitel 9.3.). So soll die Studie insgesamt zu einer reflektierten Verwendung beider Begriffe beitragen und helfen, das schillernde Lexem *otium* in seiner Semantik präziser zu erfassen.

---

<sup>8</sup> Vgl. dazu den Forschungsüberblick in Kap. 2, S. 5–8.

<sup>9</sup> Vgl. Günter Figal, „Muße als Forschungsgegenstand“, in: *Muße. Ein Magazin* 1 (2015), 15–23, 19, <http://mussemagazin.de/2015/01/musse-als-forschungsgegenstand/> (abgerufen am 04.03.2020); Martin Heidegger, „Ein Gespräch selbsttritt auf einem Feldweg“, in: *Gesamtausgabe*, Bd. 77: *Feldweg-Gespräche* (1944/45), hg. v. Ingrid Schüßler, Frankfurt a. M. 1995, 1–159, 118: „Insofern das, was wir jeweils mit einem Wort benennen, doch niemals das betreffliche Wort als Namen wie ein Schild an sich hängen hat.“

<sup>10</sup> Vgl. Hans-Georg Soeffner, „Absichtsvolle Absichtslosigkeit“, in: Burkhard Hasebrink/Peter Philipp Riedl (Hgg.), *Muße im kulturellen Wandel*, Boston/Berlin 2014, 34–53, 42.

<sup>11</sup> Vgl. Tobias Keiling, „Muße“, in: *Muße. Ein Magazin* 1 (2015), 44–46, <http://musse-magazin.de/2015/01/musse/> (abgerufen am 04.03.2020).

## 2. Forschungsstand und Überblick über die *otium*-Problematik

Das schillernde, von Ambivalenzen geprägte und niemals abschließend geklärte Phänomen *otium* fasziniert die Forschung, was sich an der inzwischen regalfüllenden altphilologischen und althistorischen Forschungsliteratur zum Thema erkennen lässt. Diese Arbeiten lassen sich grob in die Bereiche Semantik, Ideengeschichte und (sozial-)historische Forschung unterteilen, deren Ergebnisse – auch wenn sich der folgende Überblick auf die einschlägigen Arbeiten konzentrieren muss – eine erste Annäherung an die Vielfalt und Ambivalenz des Begriffes ermöglichen.<sup>1</sup>

### 2.1. Etymologie und Semantik von *otium*

Rein semantische Studien zum Begriff *otium* sind selten, aber für einen Eindruck der Breite des Bedeutungsspektrums besonders aufschlussreich. Außergewöhnlich ist hierbei, dass sich der Zugang über die Begriffsetymologie, die sonst gerne zur Identifikation und Klärung einer „ursprünglichen“ Bedeutung herangezogen wird, im Falle von *otium* schon in den 1960er-Jahren in den Studien von Jean-Marie André als nicht zielführend erwiesen hat. Auch von der neuesten *otium*-Forschung werden diese Studien als Standardreferenzen rezipiert und als Grundlage verwendet, was ihre bis heute nicht überholte Aktualität unterstreicht.<sup>2</sup>

In den *Recherches sur l'otium romain* (1962) leitet Jean-Marie André die Herkunft von *otium* aus dem militärischen Bereich ab und diskutiert hierfür die bereits bestehenden Hypothesen zur Etymologie von *otium*, in denen sich das breite Bedeutungsspektrum des Begriffes abzeichnet<sup>3</sup>:

---

<sup>1</sup> Aufgrund des Umfangs der althistorischen und philologischen Forschungen, die für die vorliegende Studie einschlägig sind, kann die archäologische *otium*-Forschung nur punktuell herangezogen werden.

<sup>2</sup> Vgl. Antonietta Dosi, *Otium. Il tempo libero dei Romani*, Roma 2006, 10–14 mit einer konzisen, aber unkritischen Zusammenfassung der Ausführungen Andrés, auf denen sie ihre ideengeschichtlichen Untersuchungen des *otium*-Begriffes aufbaut.

<sup>3</sup> Vgl. zum Folgenden Jean-Marie André, *Recherches sur l'otium romain*, Paris 1962, 7–25. Zusammenfassend nimmt er diese Ergebnisse in Jean-Marie André, *L'otium dans la vie morale et intellectuelle romaine des origines à l'époque augustéenne*, Paris 1966, 12 f. auf. Zur Etymologie von *negotium* vgl. Emile Benveniste, „Sur l'histoire du mot *negotium*“, in: *Annali della Scuola Normale Superiore di Pisa* 20 (1951), 21–25: *Negotium* habe ursprüng-



1. Für eine Etymologie aus dem pastoralen Bereich zitiert André die Arbeit von Eduard Schwyzer<sup>4</sup>, der eine Begriffsentwicklung von \**oui-tium* zu \**ou(i)-tium* und *otium* vermutet, wonach der Wortstamm \**oui* von *ovis*, das Schaf, stamme. Damit sei *otium* ursprünglich eine ländliche, angenehme und wohltuende Untätigkeit, wie sie, so André, noch in Lukrez 5,1387 existiert. Die Herleitung dieser Etymologie durch Schwyzer kritisiert André jedoch insgesamt als unzureichend und spekulativ: „Schwyzer est passé d'un *otium* qui serait le lot du berger à une étymologie des plus bizarres.“
2. In der vorausgehenden, pastoralen Verwendung von *otium* sieht André eine Verbindung zur Herleitung aus dem religiösen Bereich, derzufolge *otium* mit einer mystischen Freude in Zusammenhang stehe und dadurch mit Ausgelassenheit und Wohlbefinden konnotiert sei. Etymologisch sei es auf \**avetiom* zurückzuführen, das auf das altindische *avati* zurückgehe und die Bedeutung „begünstigen“ habe.
3. Die beiden bisher genannten positiven Bedeutungen von *otium* mögen nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Begriff auch deutlich negative Konnotationen aufweist. Diese könnten, so André, theoretisch ebenfalls mit der Herleitung von \**avetiom* erklärt werden, wenn man das Präfix *ava-* (aus dem altindischen, altpersischen und avestischen) als „weg“ versteht, woraus sich \**auotiom* ergäbe.<sup>5</sup> *Otium* stünde dann in der Bedeutung von Langeweile und Vereinsamung des Individuums, doch es ergeben sich auch hier zwei Probleme: Zum einen ist das Suffix *-tium* in der Regel nur in Verbindung mit einem verbalen Wortstamm belegt, nicht aber mit einem Adverb wie *ava-*, und darüber hinaus ist die Form \**autiom* nicht belegt.
4. Da alle bisher versuchten etymologischen Herleitungen problematisch sind, macht André selbst einen Vorschlag und geht von der ambivalenten und vielschichtigen *otium*-Verwendung im fragmentarisch überlieferten Soldatenchor aus Ennius' *Iphigenie* (F 84 TRF II) aus<sup>6</sup>, wo sich *otium* auf die freie Zeit der Soldaten bezieht und je nach Gestaltung eine positive oder negative Bedeutung haben kann. In Anlehnung an Ernout-Maille sieht André hier eine semantische Verbindung zu *indutiae* (Waffenruhe)<sup>7</sup>: *Otium* bezeichne demnach ursprünglich die freie Zeit, die den Soldaten während der Kampfunterbrechungen oder während einer (zeitlich beschränkten) Waffenruhe zur Verfügung steht.

Schon 1966 widerruft André in *L'otium dans la vie morale et intellectuelle romaine* die aus dem militärischen Kontext abgeleitete *otium*-Etymologie und stellt fest, dass eine eindeutige Identifikation der ursprünglichen Herkunft des Begriffs

---

lich, ex negativo, den Zustand bezeichnet, in dem man kein *otium* habe, sei jedoch über Analogie mit dem griechischen ἀσχολία zur positiven Bezeichnung für „Beschäftigung“ geworden. Durch Einfluss des griechischen πράγμα habe es dann die technische Bedeutung von „geschäftlicher Tätigkeit“ angenommen.

<sup>4</sup> Vgl. Schwyzer, „Etymologisch-kulturwissenschaftliches“, 261–265 zur etymologischen Herleitung des *otium*-Begriffes aus dem pastoralen Bereich.

<sup>5</sup> Vgl. Alois Walde, *Lateinisches Etymologisches Wörterbuch*, Bd. 2, 3. Neubearb. Aufl. v. J. B. Hofmann, Heidelberg 1954, s. v. *otium*.

<sup>6</sup> Dies ist zugleich der älteste und früheste Beleg für *otium*.

<sup>7</sup> André, *Recherches sur l'otium romain*, 22 mit Bezug auf Alfred Ernout/Antoine Meillet, *Dictionnaire Étymologique de la langue latine. Histoire des mots*, 4. Aufl., Paris 1959 und Johann Gerhard Voss, *Etymologicon linguae Latinae*, Amsterdam 1662.

fes nicht möglich sei.<sup>8</sup> Dies ist bis heute *communis opinio* der Forschung. Stattdessen wendet sich André der Semantik des *otium*-Begriffes zu und greift auf die verschiedenen konkreten und fiktiven Okkurrenzbereiche des Wortes zurück. Damit legt er die Grundlage für die weitere Untersuchung der Bedeutung von *otium* bei verschiedenen Autoren der römischen Literatur:

Il demeure que la sémantique est plus sûre que l'étymologie, et l'étude de *l'otium* dans son contexte concret (*otium, pax, militia, bellum, etc.*), ou imagé (*otium, bellum, umbra, sol, etc.*) m'a amené graduellement à la conviction raisonnable que *l'otium* primitif est une notion militaire, qu'il désigne le silence des armes, d'où procèdent les idées de repos professionnel, de calme des Muses, d'ordre politique assuré ou de sérénité philosophique.<sup>9</sup>

Während Jean-Marie André in seiner Studie diachron vergleichend vorgeht, greifen jüngere semantische Arbeiten von Joachim Dalfen und Benjamin Harter einen Teil des breiten Bedeutungsspektrums von *otium* heraus und differenzieren dessen Facetten näher aus.<sup>10</sup> Da sie sich auf die Bedeutung „freie Zeit“ konzentrieren, sind ihre Studien für die Arbeit zum Zusammenhang von Muße und *otium* besonders relevant.<sup>11</sup> Dabei problematisiert Joachim Dalfen (2000) die Komplexität und Ambivalenz dieses Bedeutungsbereiches, berücksichtigt den jeweiligen Platz im Leben von *otium* und legt dar, dass *otium* einerseits zur Bezeichnung unterschiedlicher Lebensbereiche und bestimmter Lebensabschnitte, wie beispielsweise des Alters, verwendet wird, es andererseits aber auch die in Villen und an Feiertagen verbrachte Zeit und damit verbundene Lebensweise beschreibt sowie die intellektuelle Gestaltung der freien Zeit in Form von Muße oder Müßiggang.

Der deutsche Begriff „Muße“ ist Ausgangspunkt für die Studie von Benjamin Harter (2016), der im Bedeutungsspektrum von *otium* die Aspekte herausucht, die der Vorstellung von „Muße“ am nächsten kommen: So ist *otium* wie Muße das Gegenstück zu einer als Arbeit oder Pflicht aufgefassten Tätigkeit (*negotium*)<sup>12</sup>, es ist eine an bestimmte Orte (zum Beispiel das Landidyll) gebundene

<sup>8</sup> Vgl. André, *L'otium dans la vie morale et intellectuelle romaine*, 12: „Il faut accepter le non licet.“

<sup>9</sup> André, *L'otium dans la vie morale et intellectuelle romaine*, 12.

<sup>10</sup> Joachim Dalfen, „Ciceros ‚cum dignitate otium‘ – Einiges zur (nicht unproblematischen) Freizeitkultur großer Römer“, in: Ernst Sigot (Hg.), *Otium – Negotium*, Wien 2000, 167–187; Harter, „De otio“, *passim*.

<sup>11</sup> Für den Zusammenhang von *otium* und Muße ebenfalls relevant: Oswald Panagl, „Otium honestum – labor imporbis. Wortgeschichtliche Betrachtungen im Sinnbezirk von Muss, Musse und Müßiggang“, in: Ernst Sigot (Hg.), *Otium – Negotium*, Wien 2000, 66–81 (mit einem breiten Stellenkompendium zu diesem Wortfeld).

<sup>12</sup> Auch die semantische Studie von Dieter Lau, *Der lateinische Begriff labor*, München 1975, berücksichtigt *otium* im Kontext von *labor* und betont die zentrale Rolle von *labor* für ein würdevolles *otium*: „Labor ist die Voraussetzung, um in einem otium leben zu können, das mit Herrschaft und Würde verbunden ist“ (131). Außerdem sei *labor* Voraussetzung, um ein würdevolles *otium cum dignitate* zu verbringen, wie es Cicero zur Zeit der ausgehenden

Freiheit von dieser Pflicht und Freiheit zur selbstbestimmten Zeitgestaltung. Doch um als ehrenwert angesehen werden zu können, muss es sich auch vom Müßiggang (ebenfalls *otium*) abgrenzen, was am besten durch eine als sinnvoll anerkannte Beschäftigung, beispielsweise intellektueller Art, geschieht. So gestaltet hat *otium*, wie Muße, das Potenzial, Glück zu generieren.

Die Arbeiten von Dalfen und Harter kristallisieren beide nachvollziehbar verschiedene Bedeutungsvarianten des Begriffes heraus und stellen sie nebeneinander, doch stellt sich am Ende die Frage nach den allen Begriffsvariationen zugrunde liegenden Gemeinsamkeiten. Darüber hinaus fragen die semantischen Studien nicht nach den Gründen für das vielfältige Bedeutungsspektrum, das sie beschreiben, wofür im Folgenden Erkenntnisse der ideengeschichtlichen Forschungen herangezogen werden.

## 2.2. Ideengeschichte von *otium*

Der Frage nach den äußeren Einflüssen auf die Ausprägung verschiedener Verwendungsbereiche und auf die Entwicklung des *otium*-Begriffes gehen Forschungsarbeiten mit ideengeschichtlichem Erkenntnisinteresse nach. Diese konzentrieren sich auf das jeweilige Einzelkonzept von *otium* bei ausgewählten Autoren und stellen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu den Konzepten anderer Autoren heraus, wobei insbesondere Cicero, Sallust, Horaz und Seneca, bei denen der Begriff vergleichsweise prominent ist, im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen. Einen Überblick gibt die umfassende Studie von Jean-Marie André, *L'otium dans la vie morale et intellectuelle romaine* (1966), worin der Autor die Verwendung und ideengeschichtliche Entwicklung einzelner *otium*-Konzepte in chronologischer Ordnung von den Anfängen der lateinischen Literatur bis zur augusteischen Zeit untersucht.<sup>13</sup> Dabei widmet sich André besonders dem Einfluss gesellschaftlicher, politischer und kultureller Faktoren, woraus ein facettenreiches Mosaik entsteht, das die Vielseitigkeit des *otium*-Begriffes anschaulich abbildet.<sup>14</sup> Obwohl Andrés Studie heute in manchen Punkten überholt ist und

---

Republik fordert. Auch in der Kaiserzeit würden *otium* und *labor* als Gegensätze verstanden, doch die Existenz von *labor* bedinge die Würde des *otium* (149).

<sup>13</sup> André gliedert seine Arbeit in die Kapitel: Anfänge, römische Komödie, Scipionenkreis, Ausbreitung des Epikureismus, Cicero, Sallust, augusteische Elegiker, Titus Livius, Vergil und Horaz.

<sup>14</sup> Nach Jacques Fontaine, „Genèse et contenu de l'«otium» romain“, in: *Latomus* 25 (1966), 855–860, 855 liegt eine der großen Errungenschaften von Andrés Arbeit darin, dass er *otium* in seinen unterschiedlichen Bedeutungsfacetten darstellt und nicht versucht, eine vermeintliche Homogenität herzustellen. Für zahlreiche Einzelfallstudien ist Andrés Werk zu Recht noch heute ein Standardwerk, was auch kritische Besprechungen zugestehen, vgl. Edna S. de Angeli, „Review: Jean-Marie André. *L'otium dans la vie morale et intellectuelle romaine des origines à l'époque Augustéenne*“, in: *The American Journal of Philology* 89,4

einzelne Primärtextanalysen kritisiert wurden, gilt die Monographie noch immer als einschlägiges Referenzwerk der *otium*-Forschung.<sup>15</sup>

André zeigt auf, dass der *otium*-Begriff im Zeitraum zwischen den Anfängen der lateinischen Literatur und den Werken des Horaz' (als Vertreter der augusteischen Literatur) zwischen einer Verankerung in altrömischen Werten (*mos maiorum*) und einer zunehmenden Intellektualisierung und Individualisierung oszilliert. In der Komödie werde *otium* nämlich im Wesentlichen in der neutralen Bedeutung von „freier Zeit“ verwendet oder in der abwertenden Bedeutung „Faulheit“ bestimmten Typen wie dem Parasiten zugeschrieben. In Horaz' Werken hingegen trete ein individuelles, intellektuell gefülltes *otium* hervor, das als Grundlage von Dichtung und Philosophie dient. Für jeden Autor der lateinischen Literatur lässt sich ein eigenes *otium*-Konzept herausarbeiten und diskutieren, wobei alle autorenspezifischen Konzepte von *otium* zusammengenommen ein mosaikhaftes Bild des *otium*-Begriffes ergeben, das sich aus voneinander weitgehend unabhängigen Steinen zusammensetzen scheint.

Man möchte meinen, es sei gerade dieser Facettenreichtum des *otium*-Begriffes gewesen, der die Forschung der letzten zwanzig Jahre veranlasst habe, sich dem Phänomen hauptsächlich in Form von Sammel- oder Tagungsbänden zu nähern. Einschlägige Ergebnisse erzielten die Beiträge in den Bänden *Les loisirs et l'héritage de la culture classique* (1996)<sup>16</sup>, *Otium – Negotium* (2000)<sup>17</sup> und

---

(1968), 500–503, 502. Sie hebt insbesondere die Ergebnisse des Kapitels zur republikanischen Zeit positiv hervor.

<sup>15</sup> Vgl. Dan Hanchev, „Otium as Civic and Personal Stability in Cicero's Dialogues“, in: *Classical World* 106,2 (2013), 171–197, 173: „J.-M. André's 1966 monograph *L'Otium* still provides the most thorough analysis of *otium* in Roman literature, particularly through the Augustan Age.“ Zur Bedeutung des Werkes vgl. auch Jacqueline Dangel, „*L'otium* chez les Latins de l'époque républicaine“, in: Dangel/Jean-Marie André/Paul Demont (Hgg.), *Les loisirs et l'héritage de la culture classique*, Bruxelles 1996, 229–239, 229; Jacques Fontaine, „Genèse et contenu de l'«otium» romain“, in: *Latomus* 25 (1966), 855–860, 858 bemängelt zu ungenaue Textanalysen. Die Ausarbeitungen von André sind Grundlage und Ausgangspunkt für zahlreiche weitere Forschungen zu *otium*, die in starker Anlehnung dazu stehen, u. a. für Dangel, „*L'otium* chez les Latins de l'époque républicaine“; Filipe Ferreira/Caroline Leblond, „Conclusion“, in: Ferreira/Leblond (Hgg.), *L'otium: loisirs et plaisirs dans le monde romain. De l'objet personnel à l'équipement public*, Paris 2013, 112–115, <http://www.orient-mediterranee.com/IMG/pdf/Otium.pdf> (abgerufen am 05.03.2020), die besonders zwischen individueller Ausgestaltung des *otium* (beispielsweise das *otium litteratum*) und gemeinschaftlichen Formen des *otium* (in Form von öffentlichen Spielen) unterscheiden; vgl. auch die Einleitung zu dem Band: Filipe Ferreira/Virginie Girod/Caroline Leblond, „Introduction“, in: Ferreira/Leblond (Hgg.), *L'otium: loisirs et plaisirs dans le monde romain. De l'objet personnel à l'équipement public*, Paris 2013, 10–13, 11 <http://www.orient-mediterranee.com/IMG/pdf/Otium.pdf> (abgerufen am 05.03.2020).

<sup>16</sup> Jean-Marie André/Jacqueline Dangel/Paul Demont (Hgg.), *Les loisirs et l'héritage de la culture classique*, Bruxelles 1996.

<sup>17</sup> Ernst Sigot (Hg.), *Otium – Negotium*, Wien 2000.

zuletzt *Muße und Rekursivität in der antiken Epistolographie* (2016)<sup>18</sup>, die sich durch verschiedene Schwerpunktsetzungen und Ausgangsfragen voneinander unterscheiden. So fokussieren die Aufsätze des Bandes *Les loisirs et l'héritage de la culture classique* (1996) auf die Freizeitkultur der griechischen und römischen Antike und nehmen deren Rezeption in der französischen Kultur bis zum beginnenden 20. Jahrhundert (Proust) in den Blick. Dabei bieten insbesondere die Beiträge der Herausgeber Jacqueline Dangel und Jean-Marie André ein teleologisches Narrativ der *otium*-Entwicklung. Ganz ähnlich geben Peter Scholz und Detlef Fechner (2002)<sup>19</sup> einen umfassenden Überblick über die Bedeutungsmöglichkeiten von *otium* und dem griechischen *dépendant* σχολή; Unter Berücksichtigung des historischen Kontextes zeichnen sie eine plausible Begriffsentwicklung anhand eines umfassenden Stellenkompendiums nach. Besonders erwähnenswert ist ihr Ansatz, die beiden antiken Begriffe vom deutschen Begriff „Muße“ abzugrenzen, wodurch sie folgende schlüssige Definition von *otium* gewinnen: *Otium* (und σχολή) sei die „bewusste Gestaltung und Füllung der zur freien Verfügung stehenden Zeit“, die gesellschaftlichen Bewertungen unterliege und dadurch unterschiedliche Ausprägungen erfahre.<sup>20</sup>

Vier Jahre nach dem Sammelband von André, Dangel und Demont erschien mit *Otium – Negotium* (2000) ein von Ernst Sigot herausgegebener Band, dessen Beiträge stärker von der Moderne ausgehen und die Frage nach dem Umgang mit der Zeit in den Mittelpunkt stellen. Diese wird in den einzelnen Beiträgen als Leitfrage zur Untersuchung der antiken Konzeptionen von σχολή und *otium* verwendet und diskutiert. Ähnlich geht auch der jüngste Sammelband zum Themenkomplex „Muße und antike Literatur“ von einem zeitgenössischen Konzept aus, das als Grundlage für die Analyse von *otium* und Mußemomenten genutzt wird. So liegt dem Band *Muße und Rekursivität in der antiken Briefliteratur* (2016) die Annahme zugrunde, dass literarische Inszenierungen von Mußemomenten häufig selbstreferentiell sind und poetologische Aussagen enthalten können. Die Beiträge stehen dabei genau in diesem Spannungsverhältnis zwischen Muße und *otium*/σχολή und bringen den *otium*-Begriff mit der Gattung des Briefes in Verbindung, in der er besonders häufig in der Bedeutung von „Muße“ auftritt. Sie machen zum einen das selbstreferentielle Potenzial der Mußeinszenierungen fruchtbar und setzen zum anderen Akzente auf bisher weniger behandelte Aspekte der *otium*-Thematik: Die Ortsgebundenheit

<sup>18</sup> Franziska C. Eickhoff (Hg.), *Muße und Rekursivität in der antiken Briefliteratur. Mit einem Ausblick in andere Gattungen*, Tübingen 2016.

<sup>19</sup> Peter Scholz/Detlef Fechner, „Schole und Otium in der griechischen und römischen Antike: eine Einführung in die Thematik und ein historischer Überblick“, in: Elisabeth Erdmann (Hg.), *Mensch, Natur, Technik: Perspektiven aus der Antike für das dritte Jahrtausend*, Münster 2002, 83–148.

<sup>20</sup> Scholz/Fechner, „Schole und Otium“, 84.

# 11. Register

## Sach- und Personenregister

- Ambivalenz 1–5, 12, 75, 82  
Anstrengung 34, 48–53, 77, 92  
André, Jean-Marie 5–12, 15 f.  
Annehmlichkeit 78, 82  
Arbeit 7, 18, 50, 93
- Bedeutungswandel 31 f.  
Bedrohung 44  
*bellum* 37–41, 80  
βίος θεωρητικός 13 f.  
bukolisch 43
- Dekadenz 12, 16  
Distinktion 11  
Disziplin 82
- Einsamkeit 58  
Ehrenhaftigkeit 78  
elitär 17, 96 f.  
Erholung 20, 48 f., 58, 75, 92  
Etymologie 5–7
- Faulheit 9, 12, 20, 34, 63–64, 70, 72, 76,  
79, 82  
Feiertag 13  
Feigheit 79  
Frauen 65 f.  
freie Zeit 13 f.  
Freiheit 19, 54, 97  
Freiraum 51–54, 62  
Freizeit 18, 20 f., 92  
Frieden 38–41, 43 f., 59  
Furcht 45–47, 53, 82
- Gefahr 34, 79, 82  
Gelassenheit 46, 87, 95  
Glück 8, 23
- Heterotopien 15
- intellektuelle Tätigkeit 7–8, 11 f., 15, 21,  
58–59, 87
- Jagd 17, 34
- Kategorie (mentale) 26–29  
Kernbedeutung 29, 33, 35  
Konzept 26–29  
Krankheit 53, 77  
Krieg 65  
Krise 11  
Künste 40
- labor* 45, 48, 61, 64  
Land 86  
Landarbeit 11, 34  
Langeweile 11, 17, 84, 94  
Leere 53, 59, 99  
Legitimation 13  
Luxus 20
- Militär 5–6, 82  
*mos maiorum* 9, 15  
Müßiggang 7, 13, 63, 94 f.  
Muße 1–4, 7–8, 13, 17, 55, 92–104
- Nachlässigkeit 79  
negative Bewertung 16, 79–85  
*negotium* 13–15, 20, 34, 35, 52, 58, 61 f.,  
76–78  
Nutzen 58, 68, 77 f.
- Oberschicht (römische) 11, 19, 20, 23 f.,  
96

- officium* 12  
*otium cum dignitate* 12f.
- pax* 12, 37–41  
 Pflicht 18f., 33f., 51–54, 59–62, 68–70, 94, 98  
 Pflichtvergessenheit 80f.  
 Philosophie 12, 23, 53, 59, 61, 73–76  
 Politik 12, 23, 58  
 positive Bewertung 11, 19f., 35, 77–79  
 Potenzial 60–71
- Raum 86, 97–100  
 Rückzug 20  
 Ruhe 41–51  
 Ruhm 58, 74
- Schlaf 47, 82  
 Schutz 82  
 Schweigen 42f.  
 Selbstbestimmung 8, 12, 56, 58–60, 94–96  
 Selbstzweck 58
- Sicherheit 39–41  
 Sinnstiftung 11, 34, 73  
 Sinnlosigkeit 72f.  
 Spiele (*ludi*) 21  
 Stadt 58, 86  
 σχολή 10
- Tätigkeit 34, 56, 63–65  
 Tugend 82  
*tumultus* 41–51, 80
- Unruhe 44–47  
 Untätigkeit 13, 34, 56, 63–64, 72f., 75f., 80, 84
- Vergnügen 16, 53, 71f., 82  
 Villa 7, 15, 20f., 87, 98  
 Wissenschaft 40, 75
- Wut 45  
 zeitlicher Rahmen 34, 56, 58–63, 68–70, 96f.  
 Zwang 35, 58–60, 73f., 84, 92

## Autoren- und Stellenregister

Aufgeführt werden Textstellen, die besprochen werden. Textstellen, auf die zu Vergleichszwecken lediglich verwiesen wird, werden nicht genannt.

- Catull (Gaius Valerius Catullus)  
 – Catull. 44,13–15 78  
 – Catull. 51 14
- Celsus (Aulus Cornelius Celsus)  
 – *De medicina* 1,3,2 48
- Columella (Lucius Iunius Moderatus Columella)  
 – *Rei rusticae libri* 9,2,5 67
- Cicero (Marcus Tullius Cicero) 11–13, 20, 52 f., 72–74  
 – *ac.* 1,11 52  
 – *Att.* 1,5,4 69  
 – *de consulatu* 13  
 – *de orat.* 1,13–14 39 f.  
 – *de orat.* 1,224 67  
 – *de orat.* 1,3 61  
 – *fam.* 7,1,6 70  
 – *fam.* 15,4,16 75  
 – *inv.* 1,22 79  
 – *nat. deor.* 1,7 73  
 – *off.* 3,1–4 56–60  
 – *Top.* 7 60  
 – *Tusc.* 5,78 82
- Ennius (Quintus Ennius)  
 – *Iphigenie* 16, 84
- Horaz (Quintus Horatius Flaccus) 14, 23  
 – *carm.* 1,1,15–18 53  
 – *sat.* 1,9,58 f. 18 f.
- Liebeselegiker 20, 23
- Livius (Titus Livius)  
 – *Liv.* 1,19,4 46  
 – *Liv.* 1,22,2 64  
 – *Liv.* 1,57,5 80  
 – *Liv.* 3,13,1 37  
 – *Liv.* 3,31,1 38  
 – *Liv.* 3,32,4 37  
 – *Liv.* 3,65,2 38
- Lukrez (Titus Lucretius Carus) 23
- Martial (Marcus Valerius Martialis) 14  
 – *epigr.* 12,1,3 67
- Nepos (Cornelius Nepos)  
 – *Ham.* 2,5 38
- Ovid (Publius Ovidius Naso) 14, 72–74  
 – *Fasti* 2,723 f. 54  
 – *Pont.* 1,5,5 81  
 – *rem.* 141–144 84
- Phaedrus (Gaius Iulius Phaedrus)  
 – *Phaedr.* 1,25,5 47  
 – *Phaedr.* 3 *Prologus* 10–14 49
- Plautus (Titus Maccius Plautus)  
 – *Amph.* 206–210 38 f.  
 – *Cas.* 215 f. 60  
 – *Trin.* 658 81
- Plinius d.Ä. (Gaius Plinius Secundus Maior)  
 – *nat.* 11,14 64
- Plinius d.J. (Gaius Plinius Caecilius Secundus) 15  
 – *Epistulae* 16  
 – *epist.* 1,9,6 79  
 – *epist.* 2,2,3 63  
 – *epist.* 3,1,12 50  
 – *epist.* 7,4,8 60  
 – *epist.* 7,9,9 68  
 – *epist.* 7,13,2 48  
 – *epist.* 7,24,5 65  
 – *epist.* 8,9,1 76  
 – *epist.* 9,25,1 67  
 – *epist.* 9,40,1 62  
 – *Panegyricus* 22  
 – *paneg.* 79,5 49
- Quintilian (Marcus Fabius Quintilianus)  
 – *inst.* 7,3,29 38



- Rhetorica ad Herennium*
- *Rhet. Her.* 1,1,1 51
  - *Rhet. Her.* 4,21 41
- Sallust (Gaius Sallustius Crispus) 12, 20
- *Catil.* 4,1-4 33-36
- Seneca (Lucius Annaeus Seneca) 14
- *De brevitae vitae (dial. 8)* 15
  - *dial.* 1,2,2 80
  - *dial.* 3,10,2 46
  - *dial.* 9,1,22 77
  - *dial.* 10,12,9 71
  - *epist.* 55,7 87
  - *epist.* 67,11 48
  - *epist.* 72,2 68
- *epist.* 104,7 87
- Statius (Publius Papinius Statius)
- *Theb.* 3,1-5 47 f.
- Tacitus (Publius Cornelius Tacitus)
- *Agr.* 11,4 81
  - *Germ.* 15,1 83
- Vergil (Publius Vergilius Maro)
- *Bukolika* 14
  - *Georgica* 14
  - *georg.* 1,145 f. 18 f.
  - *Aeneis* 14
  - *Aen.* 4,271-276 81